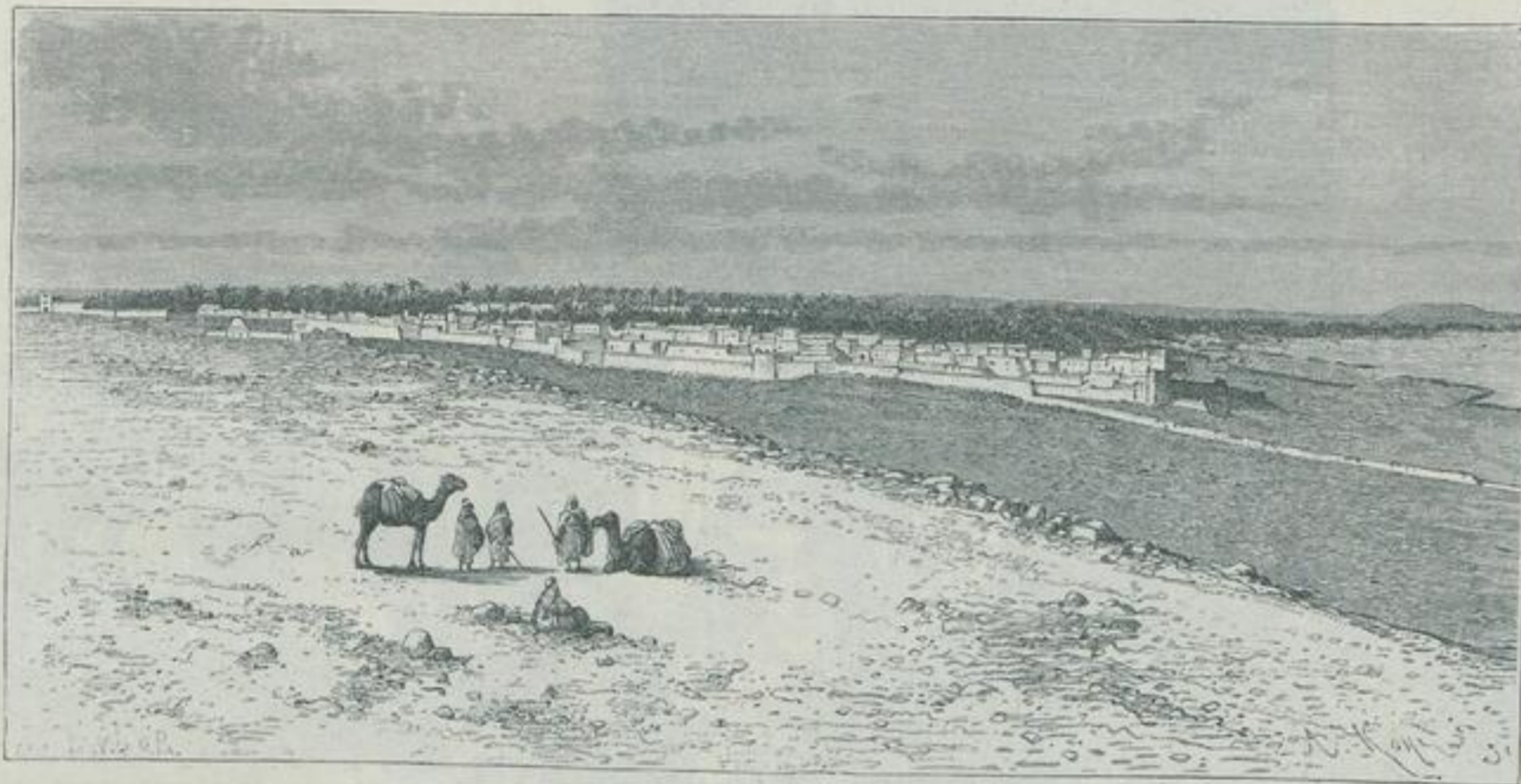


die dem Haser zum Verwechseln ähnlich sieht und in gedrängten Büscheln zwischen den Dünen und an allen sandigen und feuchten Stellen wächst. Ein Hase (*Lepus isabollinus*), welchen Kabah unterwegs erlegt hatte, bildete die Mahlzeit.

Am folgenden Tage war die Marschrichtung D.-S.-D. über eine wellige, mit viel Ebeit bedeckte Sandebene. Ein Rudel von etwa zehn Stück Antilope *Oryx* zeigte sich, doch gelang es nicht, sie zum Schusse zu bekommen. Ueberall sah man Stücke von Straußeneiern liegen und zahlreich kam hier der Fenek (*Fenecus Brucei*) vor, ein graciöses kleines Thier mit großen Ohren, das fast die Gestalt eines Fuchses zeigt. Um 8 Uhr frühstückte man an der Vertlichkeit Ez-Zeiba, wo ein auf der Jagd verdursteter Bruder Kabah's begraben lag. Er war bei glühender Hitze, während die anderen Schaamba unbeweglich in Sandlöchern still lagen, einem Trupp Gazellen gefolgt und nicht zurückgekehrt. Erst am Abend des dritten Tages fanden sie seinen ausgetrockneten Leichnam; derselbe war so steif, daß man ihn wie einen Stock in den Sand stecken, und so leicht, daß man ihn wie einen leeren Schlauch tragen konnte.

Am 8. Februar wurde der Weg schwieriger und alle Augenblicke waren hohe „Abern“ zu übersteigen oder zu umgehen. Dann aber betrat man die Gegend Ez-Zemul-el-albar (d. h. die größten Dünen); die parallelen Ughrud-Ketten hörten auf und es begann ein wirres Durcheinander von Sandbergen, die an 500 m im Durchschnitt über den seltenen Thalgründen aufstiegen. So weit das Auge reichte, sah es nichts als auf- und abwogende Sandmassen, die den Wellen eines wild bewegten Meeres glichen. Hat man in endlosem Zickzackwege den Gipfel solchen Berges erreicht, so blickt man zuweilen in einen tiefen Schlund mit so gerundeten und glatten Rändern, wie ein riesiger Trichter; das Auge erschrickt vor der Tiefe des Abgrundes und selbst die Kameele weichen manchmal mit ängstlichem Gebrüille zurück. Dennoch sind diese Sandmassen von ganz junger Bildung. Kabah behauptete, daß sein Großvater in seiner Jugend die Reise von Uargla nach Ghadames mit leicht beladenen Kameelen in acht Tagen gemacht hat. Damals dehnte sich dort eine unebene Sandfläche aus, wo sich hier und da Brunnen und eine holzige Vegetation fand. Sein Vater hatte die



Ansicht von Ghadames. (Nach einer Photographie.)

Dünen noch im Zustande der Sinf gesehen: „Und jetzt, Raffr, hebe den Kopf und schau hin; Dein Käppchen wird Dir eher zwischen die Schultern fallen, ehe Du ihre Spitze erblickst.“ Der Auf- und Abstieg auf diesen beweglichen Sandwegen ist entsetzlich ermüdend; die Karawanen schlagen stets einen nördlichen Weg ein, und nur einige kühne Jäger benutzen ihn noch. Wer ihn in der heißen Zeit in praller Sonne betreten wollte, ginge seinem sichern Tode entgegen. Kein Wunder darum, daß die einzigen Spuren, welche man antraf, die von Kameelen waren, mit welchen Kabah vor neun Monaten die Reise nach Ghadames gemacht hatte. Am Brunnen Hasi Botthiu hatten sich Kabah und sein Sohn zum ersten und letzten Male die Hände gewaschen und zwar auf folgende seltsame Art: sie gossen etwa $\frac{1}{2}$ Liter Wasser in einen kleinen eisernen Eimer, tauchten vorsichtig ihre, mit den Spitzen zusammengehaltenen Finger hinein und ließen sie dann so trocknen. Lorangeau, der sich gleichfalls seit drei Tagen nicht gewaschen hatte, benutzte am 9. Februar die Gelegenheit, als die Schaamba ihm den Rücken gewendet, um hinter einem Strauche verstoßen

seinem Gesichte und seinen Händen die Wohlthat einer Waschung zukommen zu lassen. Es offen zu thun, dazu scheute er sich vor seinem Führer, der diese Verschwendung gewiß nicht gebilligt hätte.

Am 10. Februar prophezeite Kabah Regen, was Lorangeau benutzte, um im Marschiren Samenkörner von *Acacia gummifera*, mit denen er sich in Bisra versehen hatte, auszustreuen, in der Hoffnung, daß sie aufgehen und sich vermehren würden. Unterwegs schoß Kabah eine Gazelle; kaum rollte das Thier in den Sand, als sich der Schütze darauf stürzte, ihm den Kopf gegen Osten drehte und unter Anrufung Allah's den Hals durchschnitt. Dann zog er ihm das Fell ab, holte ihm ein halbansgetragenes Junges aus dem Leibe, leerte Magen und Eingeweide aus, ohne sie zu waschen, wickelte letztere um das Junge, machte daraus ein großes Bündel und schnürte es in einen ledernen Sack. Dann wurde die Gazelle in das Fell eingeschlagen, dasselbe mit den Füßen an einem Kameelsattel befestigt und weiter marschirt. Abends zeigten sich dann Kabah und sein Sohn wieder in ihrer abstoßenden Unreinlichkeit: das oben beschrie-

W

W